

Quellen und Forschungen zur Südsee

Reihe B: Forschungen

Herausgegeben von
Hermann Joseph Hiery

Band 3

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Simon Haberberger

Kolonialismus und Kannibalismus

Fälle aus Deutsch-Neuguinea
und Britisch-Neuguinea 1884–1914

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Titelbild: Kannibalismusdarstellung eines unbekanntes einheimischen Künstlers in Rakunai um 1970, aufgenommen vom Verfasser im Jahr 2003.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Zugl.: Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth, Diss., 2005

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2007

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 1610-5354

ISBN 978-3-447-05578-9

VORWORT DES REIHENHERAUSGEBERS

„Philosophen, die den Menschen nur von ihrer Studierstube her kennen, haben dreist behauptet, daß es nie Menschenfresser gegeben habe, selbst unter unseren Reisegefährten waren Zweifler. [...] jetzt, da wir es mit eigenen Augen gesehen haben, kann man nicht mehr daran zweifeln.“

Das schrieb einer der bekanntesten deutschen Südseereisenden, Georg Forster, nachdem er am 22. November 1773 an Bord der *Resolution* durch Bewohner der Insel Motuarohia in der neuseeländischen Bay of Islands persönlich einen Akt von Kannibalismus beobachtet hatte.¹ Alle Argumente und Reaktionen, die die Diskussion der Europäer über den Kannibalismus bis in die Gegenwart bestimmten, kamen schon damals vor. Der aufgeklärte Forster klagte über jene Mitreisenden, die „auf die Menschenfresser unvernünftigerweise so erbittert [waren], daß sie die Neuseeländer alle totzuschießen wünschten, als ob sie das Recht hätten, über das Leben eines Volkes zu gebieten, dessen Handlungen nicht einmal vor ihren Richterstuhl gehörten.“² Europäer seien moralisch keineswegs besser, „finden wir es weder grausam noch unnatürlich, zu Felde zu ziehen und uns zu Tausenden die Hälse zu brechen, bloß um den Ehrgeiz eines Fürsten oder die Grillen seiner Mätresse zu befriedigen.“³

In der Tat kann es bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Phänomen Kannibalismus nicht darum gehen, moralische Argumente auszutauschen. Die Herangehensweise von vorgestern, die vielen Nichteuropäern pauschal Kannibalismus unterstellte, um sie als „Wilde“ zu diffamieren und damit das Vorgehen der Europäer ebenso pauschal rechtfertigen zu können, ist diesem Phänomen ebenso unangemessen wie die Herangehensweise von gestern, die summarisch eine Verhaltensidentität von Europäern und Nichteuropäern unterstellte und damit letztendlich das europäische Verhalten als das einzig universale reklamierte. Vielleicht war es kein Zufall, daß gerade Amerikaner – wie Arens – ihre eigene Werteordnung unbedenklich auf andere übertragen und ihrer Sicht universellen Charakter zusprachen. Die Negierung der Existenz alternativer Wertevorstellungen ist eine Sonderform des Eurozentrismus, eurozentrisch ist sie allemal.

1 Georg Forster, Entdeckungsreise in die Südsee 1772-1775, neu herausgegeben von Hermann Hermann, Stuttgart 1979, S. 206.

2 Ebd., S. 205.

3 Ebd., S. 207.

Simon Haberberger untersucht in der vorliegenden Arbeit, ursprünglich eine an meinem Lehrstuhl entstandene Dissertation, das Verhalten der deutschen und britischen bzw. australischen Kolonialverwaltung gegenüber Kannibalismus und Kannibalismusvorwürfen in Neuguinea vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Kolonialverwaltung war in ihrem Verhalten zunächst eher zurückhaltend; die Pflicht zur staatlichen Verfolgung von Totschlag und Mord existierte in Neuguinea lange Zeit faktisch noch nicht einmal auf dem Papier. Das belegt zum einen die engen Grenzen, die der europäischen Kolonial" herrschaft" gesetzt waren. Zum anderen zeigt Haberberger, daß es nicht nur die sattsam bekannte europäische Pauschal-Verurteilung des „wilden“ Kannibalen gab, sondern auch ein rechtliches und administratives Eingehen auf kulturelle Andersartigkeit. Der Kern eurozentrischen Handelns blieb gleichwohl unangetastet: die anfängliche Zurückhaltung, in indigene Konflikte einzugreifen – selbst wenn Fälle von Kannibalismus gemeldet wurden – kontrastierte ganz auffällig mit der Hyperaktion, die Berichte von Kannibalismus an Europäern hervorriefen.

Haberbergers Untersuchung zeitigt eine Fülle von interessanten Fällen. Für das ehemalige deutsche Kolonialgebiet scheint mir der schon von Thurnwald beschriebene Vorgang auf der Insel Nissan der interessanteste. Haberbergers eigene Forschungen bilden wichtige Korrekturen und Ergänzungen zu Thurnwalds Aufzeichnungen. Insbesondere wird deutlich, daß das Verschwinden des Kannibalismus nicht allein auf das Vorgehen der deutschen Kolonialverwaltung zurückzuführen ist, sondern auf einer autonomen Entscheidung der indigenen Elite beruhte. Hinsichtlich des britischen Teiles von Neuguinea kommt Haberberger u.a. zu dem Ergebnis, daß im bekannten Fall des Missionars Chalmers ziemlich sicher gar kein Kannibalismus vorlag. In der Wissenschaft gibt es selten nur ein entweder – oder, sondern meist ein sowohl – als auch. Das gilt selbst im vorliegenden Falle, in dem ein Historiker versucht hat, sich dem Phänomen Kannibalismus im konkreten Umfeld des europäischen Kolonialismus anzunähern.

Zu danken ist Gabriele Krampf für die zuverlässige Textformatierung des Manuskripts sowie Susanne Fischer und Christian Kirchen für die Erstellung des Registers.

Auckland, im Februar 2007

Hermann Joseph Hiery

Vorschläge zur Veröffentlichung in der Reihe werden jederzeit entgegengenommen. Interessenten wenden sich an:

Prof. Dr. Hermann J. Hiery
Lehrstuhl für Neueste Geschichte
Universität Bayreuth
95440 Bayreuth
email: Neueste.Geschichte@uni-bayreuth.de

VORWORT

Mein erster Dank gilt meinem Doktorvater, Professor Hiery, für seine Unterstützung und Hilfe, sowie dem Zweitgutachter Professor Bargatzky für seine Anregungen und Kritik.

Ein weiterer Dank geht an die Betreuer folgender Archive: Pfarrer Keitel und dem Archiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Neuendettelsau, Erzbischof Karl Hesse, MSC, Rabaul (Bistumsarchiv Rabaul), den Herz-Jesu-Missionaren in Münster und Vunapope und den Herz-Jesu-Schwestern in Hiltrup, Herrn Dr. Markus Schindlbeck vom Ethnologischen Museum in Berlin, Frau Lisa Coles (School of Oriental and African Studies) in London und Herrn Linus Digim'Rina von der University of Papua New Guinea in Port Moresby.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Cusanuswerk für die Bereitstellung eines Promotionsstipendiums, wodurch diese Arbeit erst ermöglicht wurde.

Illertissen, im Februar 2007

Simon Haberberger

INHALT

Vorwort des Reihenherausgebers	v
Vorwort	vii
Verzeichnis der Karten und Abbildungen	xii
Abkürzungsverzeichnis	xiii
Einleitung	1
I Fälle aus Deutsch-Neuguinea	15
1 Kannibalismus in europäischer Sicht	17
2 Neupommern	25
Erste Konfrontation mit dem Kannibalismus der Einheimischen durch die Wesleyaner Missionare	25
Eingreifen der Mission und Reaktion der Einheimischen	26
Der Sechstagekrieg von 1878	27
Kannibalismus in der Frühzeit Deutsch-Neuguineas	40
Überfälle auf der Gazellehalbinsel	43
„Sklaverei“ und Kannibalismus auf der Gazellehalbinsel	48
3 Neumecklenburg	67
Formen des Kannibalismus auf Neumecklenburg	67
Erste Konfrontation der Wesleyaner mit dem Kannibalismus auf Neumecklenburg	68
Abkehr vom Kannibalismus in indigener Sicht	69
Fallbeispiele und Reaktionen der Europäer	70

4 St. Matthias	73
Kannibalismus an Europäern	73
Die Expedition von Bruno Mencke	74
5 Neulauenburg	77
Mission und Kannibalismus	77
Beispiel eines „bekehrten Kannibalen“	79
6 Nördliche Salomonen	81
Die Insel Nissan - Kannibalismus an einer Witwe	81
7 Kaiser-Wilhelmsland	89
Reaktionen der Neuendettelsauer Missionare	89
Die Expedition von Otto Ehlers	91
II Fälle aus Britisch-Neuguinea	95
8 Soziokulturelle Verhältnisse in Britisch-Neuguinea	97
9 Südostneuguinea	99
Errichtung der Kolonie Britisch-Neuguinea	99
Fälle von Grabschändung in der Milne Bay	102
Kannibalismus bei den Tubetube	104
10 Ostküste	109
Oro-Bay – Kämpfe der Dobudura mit den Notu	109
Kanibalismus durch einen Village Constable	110
Kannibalismus an John Werner	111
11 Golfregion	123
Purari-Delta	123

	Goaribari Island: Die Tötung der Missionare Chalmers und Tomkins	132
12	D'Entrecasteaux-Inseln	147
	Bedeutung und Umfang der Kämpfe auf Dobu	147
	Überfälle der Edugaula gegen andere Ethnien	147
	Gaganumore - Biographie eines Kannibalen	148
	Reaktionen der Wesleyaner Missionare auf Berichte über Kannibalismus	150
III	Vergleich Deutsch-Neuguineas mit Britisch-Neuguinea	153
13	Deutsch-Neuguinea	155
	Tabellarische Übersicht aller erfaßten Kannibalismusfälle in Deutsch-Neuguinea	158
	Auswertung	173
	Maßnahmen der Verwaltung	175
	Maßnahmen der Missionare	177
14	Britisch-Neuguinea	181
	Tabellarische Übersicht aller erfaßten Kannibalismusfälle in Britisch-Neuguinea	182
	Auswertung	196
	Maßnahmen der Verwaltung	197
	Maßnahmen der Missionare	199
15	Vergleichende Betrachtung	201
	Zusammenfassung	207
	Quellen- und Literaturverzeichnis	215
	Register	227
	Summary	231

Verzeichnis der Karten und Abbildungen

Karte der Gazellehalbinsel, aus: Rascher, Matthäus: Sklaverei und Kannibalismus an der Bainingerküste, in: HM 16 (1899) S. 299	49
Nissan Island: Platz, auf dem nach Angaben Einheimischer Körperteile Henats gekocht wurden	86
Nissan Island: Platz, auf dem man in früheren Zeiten Kannibalismusopfer zerteilte	88
Karte mit Kannibalismusfällen in Deutsch-Neuguinea	172
Karte mit Kannibalismusfällen in Britisch-Neuguinea	195

Abkürzungsverzeichnis

AAC	Australian Archives Canberra
AHMM	Archiv der Herz-Jesu-Mission, Münster
AMMR	Australian Methodist Missionary Review
ANM	Archiv der Neuendettelsauer Missionare
AR	Annual Reports of British New Guinea bzw. Annual Reports of Papua (seit 1906/07)
CO	Colonial Office
CWM	Council for World Mission
DKB	Deutsches Kolonialblatt
DKZ	Deutsche Kolonialzeitung
EAV	Erzbischöfliches Archiv Vunapope
HM	Hiltruper Monatshefte
KM	Die Katholischen Missionen
MDS	Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten
Meth. Ch.	Methodist Church
ML	Mitchell Library
NGC	New Guinea Collection
PJ	Papua Journals
PL	Papua Letters
PM	Petermanns Mitteilungen
PP	Papua Personals
PR	Papua Reports
PRO	Public Record Office
RKola	Reichskolonialamt
ZfE	Zeitschrift für Ethnologie

EINLEITUNG

Von jeher galt die Südsee, vor allem der melanesische Raum, als der „klassische Boden“ des Kannibalismus.¹ Die von dort berichteten Fälle wirkten meist noch krasser als Schilderungen über kannibalische Praktiken aus anderen Gegenden der Welt.² Zudem gab es entsprechende Nachrichten bis weit in das 20. Jahrhundert hinein.

Verschiedene europäische Nationen errichteten im 19. Jahrhundert im fraglichen Raum Kolonien, unter anderem in Neuguinea mit Niederländisch-Neuguinea, Britisch-Neuguinea und Deutsch-Neuguinea.³ Mit der Präsenz der Europäer war auch ein Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen verbunden, genauer gesagt, eine Konfrontation der europäischen Kultur mit den unzählig vielen Kulturen im damaligen Neuguinea. Dort lag eine Zersplitterung in kleine und kleinste Einheiten vor, die oft nur wenige Dörfer umfaßten.⁴ Damit ging auch eine ungeheure Sprachen- und Dialektvielfalt einher. Oft konnten Ethnien miteinander nicht kommunizieren, die nur wenige Kilometer voneinander entfernt wohnten.⁵ Die Europäer stießen auf eine Bevölkerung, der sie die Kulturstufe von Steinzeitmenschen attestierten.⁶ Umgekehrt

- 1 Andree, Richard: Die Anthropophagie. Eine ethnographische Studie, Leipzig 1887, S. 48. Die Bezeichnung „Kannibalismus“ bzw. „Kannibale“ leitet sich von „Caribes“ ab, einer Ethnie, von der Kolumbus berichtete. Vgl. dazu: Haekel, J.: Kannibalismus, in: Galling, Kurt (Hrsg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Bd. III, 3. Auflage, Tübingen 1959, Sp. 1115-1116.
- 2 Auf Rossel Island sollen 1858 über 300 Chinesen, die Schiffbruch erlitten hatten, nacheinander umgebracht und verzehrt worden sein. Vgl. dazu: Grimshaw, Beatrice: The world's worst cannibal island, in: Asia 34 (1934), S. 348- 351. Ein Mann aus Fidschi namens Ra-undre-undre gab an, insgesamt 872 Menschen verzehrt zu haben. Vgl. dazu: Mähler, Paul: Der Kannibalismus in seinen Ursachen und Zuständen. Mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwart, in: Kolonie und Heimat 4 (1911/12), S. 9-10, hier S. 10.
- 3 Zur Erwerbungs- und Entwicklungsgeschichte Deutsch-Neuguineas siehe: Hassert, Kurt: Deutschlands Kolonien. Erwerbungs- und Entwicklungsgeschichte, Länder- und Volkskunde und wirtschaftliche Bedeutung unserer Schutzgebiete, 2., erweiterte und vollständig umbearbeitete Auflage, Leipzig 1910, S. 510-534; zu Britisch Neuguinea siehe den Artikel von Joyce, R.B.: British New Guinea, in: Ryan, Peter (Hrsg.): Encyclopaedia of Papua, 3 Bde., Bd. I, Melbourne 1972, S. 115-118.
- 4 Schieffelin, Edward L. u. Crittenden, Robert: Like People You See in a Dream. First Contact in six Papuan Societies, Stanford 1992; Hope, Penelope: Long ago is far away. Accounts of early exploration and settlement of the Papuan Gulf area, Canberra 1979.
- 5 Neuhauf, Richard: Deutsch Neu-Guinea, 3 Bde., Bd. I, Berlin 1911, S. 118-121.
- 6 Schnee, Heinrich: Als letzter Gouverneur in Deutsch-Ostafrika. Erinnerungen, Heidelberg 1964, S. 29.

hielten die Einheimischen die Europäer für Götter oder die eigenen Ahnen, die aus dem Totenreich zurückkehrten.⁷

Im Rahmen des Kulturkontakts sahen sich die Europäer neben ihnen fremden magisch-religiösen, rechtlichen und sozialen Vorstellungen auch mit dem Phänomen des Kannibalismus konfrontiert. Am Beispiel Deutsch-Neuguineas und Britisch-Neuguineas soll mit dieser Arbeit der Versuch unternommen werden, Bedeutung, Umfang und Wesen kannibalischer Praktiken bei den dort lebenden Ethnien zu klären und die Reaktionen der Europäer zu untersuchen und zu vergleichen. Bisher fehlt eine wissenschaftliche Arbeit, die Kannibalismus im Zusammenhang mit kolonialem Handeln näher beleuchtet, nicht nur für Neuguinea, sondern überhaupt. Das Thema ist zugegebenermaßen schwierig und erfordert eine angemessene Herangehensweise. Es ist allerdings ein Thema, das der wissenschaftlichen Bearbeitung seit langem harrt. Eine Tabuisierung, sei es aus Gründen der sogenannten „political correctness“ oder anderen nichtwissenschaftlichen Motiven, ist, jedenfalls sieht das der Verfasser so, ein wissenschaftliches Armutszeugnis.

Bei den für die Materialsuche notwendigen Archiv- und Bibliotheksbesuchen äußerte man sich höchst unterschiedlich zu der geplanten Arbeit. Viele begrüßten es, sich mit dem Thema zu befassen, weil Kannibalismus unter Ethnologen und Historikern zu lange als Tabu gegolten habe und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen überfällig sei. Bei anderen wiederum gab es deutlich verhaltenere Reaktionen, denn eine Arbeit über Kannibalismus könne – so die Kritiker – zu einer Stigmatisierung von Menschen als „wilde Kannibalen“ führen.

Tatsächlich waren diese Bedenken häufig spürbar, denn während der Recherchen, aber auch bei Vorträgen, stieß der Verfasser auf stark ablehnende Reaktionen, manchmal gar auf offene Empörung. Über Kannibalismus zu schreiben, verbiete sich von selbst – solche oder ähnliche Bemerkungen gab es häufig zu hören. Nicht selten verließen die Kritiker dabei den Pfad sachlicher Argumentation und verfielen in rein emotional gefärbte Äußerungen. Ich sehe dies als Beleg dafür an, in welchem Maße hier noch Klärungsbedarf besteht. Es ist erstaunlich, daß die bloße Nennung eines Themas selbst in wissenschaftlichen Kreisen quasi auf Knopfdruck und noch ohne genauere Auseinandersetzung mit der Materie für derartige Reaktionen sorgt.

Es geht dabei ja keineswegs darum, Kannibalismus zu „benutzen“, um bestimmte Ethnien zu diskreditieren. Nach europäisch-abendländischen Maßstäben stellt Kannibalismus ein Tabu dar, vermutlich eines der stärksten überhaupt. Aber allein die Tatsache, sich in einem wissenschaftlichen Kontext mit einem in der eigenen Kultur als Tabu eingestuftem Brauch zu beschäftigen, hat nichts mit einer Abwertung der Ethnien aus Neuguinea oder anderswo zu tun.⁸

7 Finsch, Otto: Samoafahrten, Leipzig 1888, S. 37f. u. Keysser, Christian: Anutu im Papualande, Nürnberg 1925, S. 12.

8 Die wichtigsten Stationen der Kannibalismusforschung sind enthalten in einem Aufsatz von Shirley Lindenbaum. Vgl. dazu: Lindenbaum, Shirley: Thinking about Cannibalism, in: Annual Review 33